

**Gestern Meer, heute Land –
Landschaftsgeschichte der türkischen Ägäisküste
im Bereich des Büyük Menderes-Deltas**

Marc Müllenhoff, Helmut Brückner & Mathias Handl

Fachbereich Geographie der Philipps-Universität

D-35032 Marburg/Lahn

Die Mündungsebene des Büyük Menderes (Mäander) war in historischer Zeit von der Meeresbucht des Latmischen Golfes ausgefüllt, die im Zuge des nacheiszeitlichen Meeresspiegelanstiegs entstand. Die geoökologische Labilität des mediterranen Naturraums hinsichtlich der Faktoren Klima, Gestein und Boden einerseits, aber auch der gravierende und langandauernde Einfluss des wirtschaftenden Menschen andererseits haben in der Folgezeit jedoch zu einem dramatischen Landschaftswandel geführt: Verstärkte Bodenerosion im Hinterland und daraus resultierender Deltavorbau des Flusses ließen die Bucht im Laufe der letzten 5.500 Jahre vollständig verlanden. Die heutige Topographie weicht dementsprechend stark von derjenigen zur Zeit der ersten Besiedlung und der in der Antike ab. Ursprünglich reichte der Latmische Golf mehr als 50 km weit ins Landesinnere. Wo ideale Hafenbedingungen gegeben waren, kam es zu Ortsgründungen. Doch mit dem fortschreitenden Deltavorbau verloren diese Städte ihren Zugang zum offenen Meer und infolgedessen ihre politisch-wirtschaftliche Bedeutung. Ihre Geschichte stand somit in engem Zusammenhang mit der naturräumlichen Veränderung der Landschaft.

Die geowissenschaftliche Auswertung der natürlichen Archive Flusssauere und Delta erlaubt die Rekonstruktion dieser Landschaftsgeschichte. Bisherige Publikationen stützen sich fast ausschließlich auf die Auswertung historischer Quellen (antike Schriftsteller wie Herodot, Strabo, Pausanias u.a.), geowissenschaftliche Evidenz mittels datierter Bohrsequenzen fehlt. Dementsprechend ungenau, z.T. sogar mit Widersprüchen behaftet, sind die Aussagen zur Paläogeographie der Deltaebene.

Ein enges Netz aus geologischen Bohrungen (Rammkernsondierungen) bildet die Grundlage für die Erforschung des Deltawachstums und der damit verbundenen Verlagerungen der Küstenlinie. Die Bohrkerne wurden im Labor sedimentologisch, petrographisch und paläoökologisch untersucht. Die Mikrofauna (Ostracoden, Foraminiferen) erlaubte Rückschlüsse auf das Paläomilieu der Sedimentation (marin, lagunär, limnisch oder fluvial), Makrorestanalysen dienten der Rekonstruktion des Vegetationswandels. Geophysikalische Untersuchungen ermöglichten die Interpolation der punktuellen Bohrungen in die Fläche, Datierungen mittels ¹⁴C-Analyse und Keramikbestimmungen bilden das chronostratigraphische Gerüst. Schließlich wurden die einzelnen Bohrungen zu

zusammenhängenden Profilssequenzen synthetisiert. Mittels differenzieller GPS-Messung gewonnene Daten erlauben eine altimetrische Parallelisierung der Profile.

Unsere geoarchäologischen Befunde zeigen anhand eines Querprofils zwischen der ehemaligen Insel Hybanda und der nördlichen Flanke des Mäander-Grabens die von anthropogenen Einflüssen ungestörte Faziesentwicklung eines in eine ruhige Meeresbucht vorstoßenden Deltas. Auf die marinen Sedimente folgen Ablagerungen der Deltafront, die den Vorstoß von Mündungskanälen und die dadurch hervorgerufene Abschnürung von Lagunen im 2. Jtsd. v. Chr. anzeigen. Nach dem Deltadurchgang und dem Verlust ihrer Verbindung zum offenen Meer entwickelten sich diese Lagunen in hellenistischer Zeit zu Süßwasserseen, die anschließend von den Alluvionen des Mäanders verfüllt und in die Deltaebene integriert wurden.

Das Gebiet des spätklassisch-hellenistischen Priene erreichte das Mäander-Delta etwa im 8./7. Jh. v. Chr. Zur Zeit der Gründung um 350 v. Chr. war in der Bucht östlich der Stadt bereits ein flacher Strandsee ausgebildet, der unter dem Einfluss des Mäanders und durch Süßwasserzufuhr aus dem Mykale-Gebirge aussüßte. Mächtige Ablagerungen von Kulturschutt dokumentieren den anthropogenen Einfluss auf die Faziesentwicklung. Eine mögliche Verbindung zum Meer – entweder über einen künstlichen Kanal oder über einen Flusslauf des Mäanders – konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Eine Nutzung der Bucht als hellenistischer Hafen ist daher unwahrscheinlich. Dagegen bot sich die am Westrand der Stadt liegende Bucht als potenzieller Hafenstandort an. Während in ihren Randbereichen litorale Bedingungen und erstes Torfwachstum schon im 8. Jh. v. Chr. nachweisbar sind, herrschten im wesentlich tieferen Zentralteil noch bis in die römische Kaiserzeit marin-lagunäre Verhältnisse. Dementsprechend gut war die Eignung der Bucht als hellenistischer Hafen. Erst im 2. Jh. n. Chr. begann die Aussüßung der Lagune zu einem See, der nach seiner Verfüllung durch die Torrenten aus dem Mykale-Gebirge und die Ablagerungen des Mäanders ebenso wie der See der Ostbucht in die Deltaebene integriert wurde.

Literatur

- Brückner, H. (2002): Delta Evolution and Culture – Aspects of Geoarchaeological Research in Miletus and Priene. In: Pernicka, E., Uerpmann, H.P., Wagner, G.A. (Hrsg.): *The Troad between Earth History and Culture*. Springer-Series: Natural Sciences in Archaeology. Berlin u.a. (i. Druck).
- Brückner, H., Müllenhoff, M., Handl, M., Uncu, L. (2002): Palaeogeographic Evolution of the Büyük Menderes Deltaplain in the Vicinities of Priene and Myous. In: T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü (Hrsg.): *19. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. T.C. Kültür Bakanlığı Milli Kütüphane Basımevi, Ankara (i. Druck).
- Handl, M., Mostafawi, N., Brückner, H. (1999): Ostracodenforschung als Werkzeug der Paläogeographie. In: *Marburger Geographische Schriften*, 134. Marburg, S. 116-153.